

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 4 (1894)

Heft: 10

Artikel: Kleine Dosen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Annalen der Elektro-Homöopathie

und Gesundheitspflege

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

herausgegeben

unter Mitwirkung von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 10.

4. Jahrgang.

Okttober 1894.

Inhalt: Kleine Dosen. — Baumschridtismus. — Berichte aus der Kuranstalt „Paracelsia“: Lungenenschwindsucht, Neuralgien; Melancholie und Neuroasthenie. — Korrespondenzen: Gesichtsrose; Flechten; Schwindsucht; schwere Verletzung; Nerven- und Magenleiden; Zungenkrebs; Herzbeutelwasserjucht; Weißer Fluss; Hodenbruch; Leistenbruch. — Literatur. — Thierheilungen: Geichwollenes Guter; Fieber. — Verschiedenes: Auszeichnung; Erzeugung von Elektrizität durch Kontakt von Wolle mit Benzin.

Kleine Dosen.¹⁾

Es entspricht berechtigten, durch die prüfende Vernunft eingegebenen Gefühlen, sich über alles schwer Verständliche oder gänzlich Unbegreifliche Erklärung zu verschaffen und der nicht zu unterschätzende psychische Einfluß, der bei allen Vorgängen biologischer Natur, wie auch bei dem Heilprozesse, eine bedeutende Rolle spielt, kann nur gewinnen, wenn der Leidende das sichere Bewußtsein und die volle Überzeugung hat, daß das von ihm angewandte Heilverfahren auf bestimmten Naturgesetzen beruht und diese unabänderlichen Gesetze bei der Bereitung und Anwendung der Heilmittel bis in alle Einzelheiten beobachtet werden.

In der Elektro-Homöopathie werden die Medikamente in kleinen sogenannten homöopathischen Gaben gegeben und diese geringen Quantitäten sind ebenso, wie die Dosen der

homöopathischen Heilmittel der Hahnemann'schen Schule, die Zielscheibe des Spottes der Unwissenden und dienen als erster Angriffspunkt dem skeptischen und oberflächlichen Kritiker.

Der große Paracelsus war der erste, der schon vor 400 Jahren die Thatache begründete, daß Gifte in geringen Dosen werthvolle Heilmittel seien. Wenn er die Consequenzen seiner Theorie auch nicht so weit gezogen hat, als Hahnemann es nachher gethan, so darf er wohl als Vorgänger der homöopathischen Schule, sowie auch der Elektro-Homöopathie betrachtet werden. Diese Methode zeigt ohnehin noch manche andere Anknüpfungspunkte an die Theorien des großen schweizerischen Reformators, der auch die Idee des Ähnlichkeitsthegzes ziemlich bestimmt formuliert hatte.

Die Form der homöopathischen Körner kommt indessen allein von Hahnemann, der, wie gesagt, den Gedanken der minimen Dosen verbreitert und in praktischer Weise verwertet hat.

Die streng wissenschaftliche Begründung — abgesehen von der praktisch längst bewiesenen therapeutischen Wirkung — liefert in mannigfachster Weise die Neuzeit und sie thut das in verschiedener Richtung.

¹⁾ Das „Manual der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege“ hat so viel Anklang gefunden, daß schon eine zweite Ausgabe in Aussicht genommen ist. Diese soll auf vielseitiges Verlangen einige Kapitel über die elektro-homöopathische Theorie entfalten und gestatten wir uns, die Leser der Annalen jetzt schon mit demjenigen der „kleinen Dosen“ bekannt zu machen.

Die Metallurgie, die Pflanzenphysiologie, die Biologie, die Cellular- und Molekularerscheinungen, Chemie und Physik zeigen in zahlreichen Experimenten, wie kleinste Ursachen größte Wirkungen hervorbringen können.

Gleichzeitig hiemit kam die Erkenntniß, daß kleinste Dosen als Medikament die vitale Thätigkeit in frappanter Weise beeinflussen können, während starke Dosen, wie sie bis jetzt die Allopathie verordnet, Eingriffe in den fein gegliederten und empfindlichen Mechanismus des Körpers darstellen, die, wenn sie nicht sofort bedenkliche Folgen zeigen, doch auf die Dauer nicht ausbleiben können und auf alle Fälle den normalen Verlauf einer Krankheit hindern, die Eliminationstätigkeit der Organe vermindern (z. B. die sogen. Antipyretica, Antipyrin &c.) und die Widerstandsfähigkeit der Nerven und das natürliche Bestreben der Heilprozesse, anstatt zu unterstützen, geradezu brechen.

Bonqueval¹⁾ hat in seinem vorzüglichen Buche über Elektro-Homöopathie, Kapitel V, 275, eine Reihe Erscheinungen besprochen, welche die auffallende Wirkung der kleinen Mengen zeigen. In den Annalen²⁾ haben wir That-sachen aus der Zoologie und der Bacteriologie angeführt, um zu beweisen, wie unsichtbare und unvorstellbare Mengen sichtbare Effekte bewirken können.

Mit großem Scharfsinne hat Professor Arndt³⁾ an der Universität Greifswald das biologische Grundgesetz beschrieben und begründet: Kleine Reize fachen die Lebenstätigkeit an, mittelstarke fördern sie, starke hemmen

¹⁾ J. G. von Bonqueval, Elektro-Homöopathische Heilmethode, III. Auflage. Genf, Verlag des elektro-homöopathischen Instituts.

²⁾ Annalen der Elektro-Homöopathie, 2. Jahrgang 1892, Heft 1, „Kleine Ursachen, große Wirkungen“.

³⁾ Biologische Studien von Dr. Rud. Arndt, Greifswald; Jul. Abel, 1892.

sie und stärkste heben sie auf. Wir wollen uns nicht versagen, aus dem interessanten Buche einige Sätze zu reproduzieren. Man lese Seite 95, 96 und 97:

„Von welch riesenhafter Bedeutung für die gesamte Therapie, namentlich aber die durch Medikamente bedingte, das sein muß, liegt auf der Hand. Mit einer Reihe herkömmlicher Vorschriften und Gebräuche wird vollständig zu brechen sein. Das Individualisieren bei der Behandlung wird noch viel mehr Allgemeingut der Aerzte werden müssen, als es bis jetzt schon der Fall ist, und die Verabreichung der gut gewählten Medikamente in kleinen Gaben wird viel öfter stattzufinden haben, als man für jetzt vielleicht noch glaubt. Sage man doch nicht: Was soll solch ein Minimum wohl nützen? Wie viel Schwefel ist in den Quellen von Achen, Weilbach oder gar Landeck, Baden bei Wien und Zürich enthalten, und ist er unwirksam? Wie viel Arsenik findet sich in den Wässern von Cudowa und Baden-Baden, und gilt derselbe namentlich in Bezug auf gewisse Racherien nicht gerade als ein Vorzug derselben? Wie viel Jod, Brom trifft man in den Solen von Kreuznach, Tölz, Krankenheil, Adelheidsquelle oder selbst Hall in Oberösterreich und Jaworzlaw an, und schreibt man nicht insbesondere ihnen die Wirkung auf die Scrofulose zu, welche von jenen so günstig beeinflußt wird?“

Sodann aber denke man erst einmal an den Einfluß riechender Stoffe auf nervöse Individuen! Orangenblüten, Jasmin (*Philadelphus coronarius*), Tagetes-, Pyrethrum-, Allium-Arten, Oscillarien, trocknendes Gras, beziehungsweise frisches Heu rufen Kopfschmerz, Übelkeit, selbst Erbrechen durch ihren bloßen Duft hervor. Dasselbe gilt unter anderem auch von Tabaksruch, namentlich dem von Zigaretten. Demnächst denke man an die Wirkung

gewisser Nahrungsmittel bei Leuten mit sogen. Idiosynkrasien! daß manche Menschen nicht Erdbeeren, namentlich nicht Walderdbeeren, nicht Pilze, auch nicht die indifferentesten derselben, wie Steinpilze, Pfifferlinge, nicht Krebs und insbesondere nicht Flüßkrebse, oder gewisse Fische wie Aale, Flundern, Quappen vertragen können. Sie erkranken, bekommen Darm- und Magenbeschwerden, Nebelkeit, Erbrechen, Bauchgrinnen, Durchfälle oder auch allerhand, namentlich Nesselausschläge. Wie viel von den wirksamen Stoffen sind in den betreffenden Nahrungsmitteln enthalten? Die Chemie hat sie wegen ihrer geringen Menge kaum noch nachweisen können, und dennoch wirken sie. Man denke an den Einfluß gewisser Farben, namentlich des Roth oder Gelb auf andere, ähnlich geartete Menschen, die davon Kopfschmerzen, Migräne, Nebelkeit und Erbrechen bekommen und nachher noch Tage lang krank sein könnten! Man denke an die Erscheinungen der Photophobie! Das einfache Licht, das sonst nur beschränkte Bewegungen der Iris hervorruft, führt zu frankhaftem Schluß der Augensider und selbst krampfartigen Bewegungen des ganzen Körpers. Man denke ferner an den Einfluß gewisser, namentlich schriller Töne auf verschiedene Individuen und dabei auch auf Hunde! Schwingungen der Luft von bestimmter Form rufen Schauern, rufen Schwindeln, Schreien, Heulen, Ohrenzuhalten, Weglaufen, krampfhafte Bewegungen hervor. Man denke endlich an den Einfluß auf die äußere Haut aufgelegter Metalle und die dadurch hervorgerufenen Erscheinungen der Translatio asthejis, des Transfert der Franzosen, an die Vornahmen zur Erzeugung des Hypnotismus, an die Suggestion, die mit dem sogen. Besprechen ebenso zusammenfällt, wie die Massage mit dem einstigen Streichen der alten Weiber, und man wird genug Beweise für die oft großartige

Wirkung kleinstter Reize in der Welt der Organismen bekommen!"

A. S.

(Forts. und Schluß in nächster Nummer.)

Baunscheidtismus.

(Correspondenz.)

Seit beinahe zwanzig Jahren bin ich mit dieser von Baunscheidt, in Endenich, Preußen, entdeckten sogenannten neuen Heilmethode für alle (?) Krankheiten bekannt, und nicht nur oberflächlich, sondern durch Erfahrung. Daß der Lebenswecker in beinahe allen Erdtheilen, nicht nur von Laien, sondern auch von Aerzten, bei Kranken angewendet wird, und von Leuten aus beiden eben erwähnten Ständen Befürwörter findet, ist leider Thatshache. Nun weiß ich es sicher, daß Viele dem Lebenswecker aus Unwissenheit mehr zutrauen als sie sollten und nicht die geringste Kenntniß davon haben, wo und wie dadurch Schaden verursacht wird. Aber bei dem allem stimmt es mich nicht nur traurig, sondern macht mich sehr ungeholfen und (ich sage es gerade heraus) verdrießlich, wenn ich höre, daß elektro-homöopathische Praktiker sich neben den überaus vortrefflichen, sicheren und in allen Fällen, wo es noch möglich erscheint, ausreichenden Sauter'schen Sternmitteln noch des Lebensweckers bedienen, sogar noch des amerikanischen, mit dieser noch schädlicheren der Baunscheidt'schen nachgeahmten Nadelkonstruktion und der Fälschung des Oels, dessen Applikirung, des Crotonöles &c., dem menschlichen Organismus auf die Dauer so schädlich wird. Jeder erfahrene und gebildete Arzt irgend einer Schule gibt sich beim Bedienen des Baunscheidtismus die Blöße, daß er bekennt: Die Wissenschaft seines Systems ist nicht ausreichend. Ich habe auch schon so gedacht und demgemäß gehandelt, und weiß, was der Lebenswecker leisten kann, aber auch welchen Schwierigkeiten man